

Thomas Harms, Manfred Thielen (Hg.)  
Körperpsychotherapie und Sexualität

Therapie & Beratung

Thomas Harms, Manfred Thielen (Hg.)

# **Körperpsychotherapie und Sexualität**

## **Grundlagen, Perspektiven und Praxis**

Mit Beiträgen von Anke Abraham, Karoline Bischof,  
Monika Dressler-Bellmund, Marianne Eberhard-Kaechele,  
Notburga Fischer, Robert Fischer, Ruth Gnirss-Bornet,  
Thomas Harms, Helga Krüger-Kirn, Hans-Joachim Maaz,  
Gabriele Martin, Marc Rackelmann, Sophia Schmilinsky,  
Bettina Schroeter, Julia Sparmann, Manfred Thielen und  
Anna Willach-Holzapfel

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2017 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Auguste Rodin: *Der Kuss* (1901–1904)

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin

ISBN 978-3-8379-2680-4

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	7
<i>Thomas Harms &amp; Manfred Thielen</i>	
<b>Die Funktion des Orgasmus – 90 Jahre danach</b>	13
Die Sexualtheorien Wilhelm Reichs und ihre Relevanz für die moderne Körperpsychotherapie	
<i>Thomas Harms</i>	
<b>Körperpsychotherapie und Sexualität</b>	49
Historischer Abriss und therapeutische Praxis	
<i>Manfred Thielen</i>	
<b>Ressourcen für die psychosexuelle Entwicklung</b>	77
<i>Robert &amp; Notburga Fischer</i>	
<b>Sexualität beginnt im Tanz zwischen Eltern und Kind</b>	97
Der Attunement-fokussierte Ansatz in der Sexualtherapie	
<i>Marianne Eberhard-Kaechele &amp; Ruth Gnirss-Bormet</i>	
<b>Sexocorporel-Sexualtherapie</b>	121
<i>Karoline Bischof</i>	
<b>Wachstum und Krise – ein funktionelles Verständnis menschlicher Beziehungsdynamik</b>	139
Beziehungsdynamik und Wilhelm Reichs Dreischichtenmodell der Persönlichkeit	
<i>Marc Rackelmann</i>	

<b>Wider die Lust?</b>	171
Anmerkungen zur Technologisierung des (geschlechtlichen) Körpers <i>Anke Abraham</i>	
<b>Zum Liebesleben der Geschlechter</b>	189
Betrachtungen zum weiblichen Begehren und männlicher Hingabefähigkeit <i>Bettina Schroeter</i>	
<b>Der Körper – Feind und Ressource</b>	217
<i>Anna Willach-Holzapfel &amp; Monika Dressler-Bellmund</i>	
<b>Der Traum von einer selbstbestimmten weiblichen Sexualität</b>	241
<i>Helga Krüger-Kirn</i>	
<b>Persönliche sexuelle Revolutionen – Körperorientierte Sexuelle Bildung für Frauen</b>	257
<i>Julia Sparmann</i>	
<b>Sexualität und Narzissmus</b>	275
<i>Hans-Joachim Maaz</i>	
<b>Nacktheit in der Körperpsychotherapie</b>	285
<i>Sophia Schmilinsky</i>	
<b>Sexualität im Alter und Funktionelle Entspannung</b>	303
<i>Gabriele Martin</i>	
<b>Autorinnen und Autoren</b>	321

# Einleitung

*Thomas Harms & Manfred Thielen*

Welche Rolle spielt die Sexualität heute in der modernen Körperpsychotherapie? Wie sieht die Geschichte der Körperpsychotherapie aus? Gibt es spezifische Konzepte der Sexualtherapie, die in ihr beheimatet sind? Und wie sieht die therapeutische Praxis aus, wenn sich Menschen mit spezifischen Störungen ihrer Sexualität in eine körperorientierte Psychotherapie begeben?

Dies waren die Fragen, die wir zum Ausgangspunkt unserer Fachtagung »Körperpsychotherapie und Sexualität« im Jahr 2014 an der Universität Marburg machten. Die Resonanz auf diese 11. Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Körperpsychotherapie (DGK) war unerwartet groß und es wurde in den Diskussionen sichtbar, wie sehr das Thema der Sexualität die Menschen und insbesondere die PsychotherapeutInnen auch heute noch bewegt.

Wenn man die Rolle der Sexualität in der heutigen Körperpsychotherapie verorten will, ist es hilfreich, einen Blick zurück zu werfen. Schon die historischen Wurzeln der körperorientierten Psychotherapie waren eng mit Fragen der Sexualität verwoben. Wilhelm Reich (1897–1957) entwickelte zentrale Grundlagen der Körperpsychotherapie zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in einer Zeit, in der die damals aufstrebende psychoanalytische Therapie ihre erste große Krise erlebte. Die ungelösten Fragen betrafen unter anderem die Behandlung von Menschen mit sexuellen Störungen. Eines dieser Themen, zu denen man keine Lösung fand, kreiste darum, warum viele Patienten trotz immer länger dauernder Therapien zwar kognitive Einsichten in die biografischen Hintergründe ihrer Probleme entwickelten, aber die affektive Basis ihres Erlebens, oder gar die sexuelle Funktionsstörung selbst, dabei oftmals unberührt blieb.

Reich hat auf der Basis seiner eigenen Orgasmusforschung und den Erkenntnissen über die Mängel der Psychoanalyse, die er als Leiter des Technischen Seminars der Psychoanalyse (1924–1930) gewann, versucht, diese Problematik zu lösen. Die innovativen Entwicklungen der charakteranalytischen Technik bzw. der charakteranalytischen Vegetotherapie ab Mitte der 1930er Jahre waren in gewisser Weise die Ergebnisse dieses längeren Suchprozesses.

Seine sexualtherapeutische Schrift *Die Funktion des Orgasmus* von 1927 stand symbolisch für den Aufbruch in eine neue Ära. Es war die erste Welle einer »sexuellen Revolution«, in der erstmals die Fesseln einer unterdrückten Sexualität gesellschaftlich angegriffen wurden. Das Werk war auch Ausgangspunkt der Initiierung der Sexpol-Bewegung durch Reich Ende der 1920er Jahre, in der er vor allem die Arbeiterjugend über Sexualität, Verhütung, Selbstbefriedigung und die sexualfeindliche Rolle der kapitalistischen Gesellschaft aufklärte.

Obwohl das Werk bereits in den 1920er Jahren eine wichtige theoretische Schrift darstellte, entwickelte sich seine volle soziale Sprengkraft erst in den späten 1960er Jahren, als Reichs Texte im Zuge der aufbegehrenden europäischen Studentenbewegung sowie des amerikanischen Human Potential Movement eine Renaissance erlebten und massenhaft von einer Jugend verschlungen wurden, die danach strebte, sich von den Zwängen einer zu eng gefassten Sexualmoral zu befreien.

Im einführenden Artikel des vorliegenden Bandes setzt sich *Thomas Harms* wissenschaftsgeschichtlich mit der sexualtheoretischen Debatte zwischen Sigmund Freud und Wilhelm Reich auseinander. Er beleuchtet das sexualtheoretische Konzept von Reich auch unter der Perspektive, welche Relevanz sie innerhalb der heutigen Körperpsychotherapie noch hat.

Anschließend setzt sich *Manfred Thielen* historisch mit wichtigen Weiterentwicklungen im neoreichianischen Spektrum der Körperpsychotherapie auseinander und macht anhand einer Fallvignette seinen eigenen integrativen Ansatz deutlich.

Die zweite Säule in der Geschichte der Körperpsychotherapie stammt aus der Leib- und Bewegungstherapie, wie sie die Arbeit Elsa Gindlers verkörpert. In diesen wahrnehmungsorientierten, nach innen gerichteten Verfahren der Körperpsychotherapie wird behutsam in den Körper gelauscht und den inneren Impulsen Raum gegeben. Die Sexualität nimmt hier – theoretisch wie praktisch – eine weniger zentrale Rolle ein, als dies bei Reich der Fall war. Sexualität war insofern auch historisch wichtig, weil die



gesamte leibpädagogische Bewegung Teil einer großen Lebensreformbewegung war. Ein wichtiger Teil dieser Bewegung widmete sich der Befreiung des Körpers, die sich einerseits in der Idealisierung der Nacktheit, andererseits in anderen sexuellen Lebensformen und -gemeinschaften ausdrückte.

War die Sexualität in den Anfängen der Körperpsychotherapie-Bewegung noch ein zentrales Thema, so änderte sich dies unter anderem durch den Aufstieg der Säuglings- und Bindungsforschung in den 1980er Jahren. Insbesondere die Arbeiten von Daniel Stern führten zu einer Revision der Freud'schen Triebtheorie, die auch die Grundlage für Reichs Libidotheorie gewesen war. An ihre Stelle trat das Konzept der Motivationssysteme, wobei die Sexualität lediglich eins von mehreren ist und nicht mehr der hauptsächlichste Agens der kindlichen Entwicklung. Zudem lieferten die Säuglingsforscher gute Argumente dafür, warum die energetischen Konzepte der Freud'schen Triebtheorie denkbar ungeeignet waren, um komplexe Beziehungsdynamiken, wie etwa die zwischen Mutter und Kind, gut abzubilden.

Das Interesse galt nun zunehmend den präverbalen Beziehungs- und Entwicklungsprozessen und ihrer Rolle im therapeutischen Prozess. Fragen der sexuellen Ätiologie wurden allenfalls in Zusammenhang mit Fragen der Psychotraumatologie rund um die Folgen von sexuellen Missbrauchserfahrungen diskutiert. Die Thematisierung der Sexualität in der Psychotherapie ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Dies hängt auch mit der Auseinandersetzung über sexuellen Missbrauch in der Psychotherapie zusammen, die seit den 1990er Jahren im größeren Ausmaß geführt wurde.

Seit den 1990er Jahren wurde in der Psychotherapie im größeren Ausmaß über sexuellen Missbrauch diskutiert. Diese Auseinandersetzung war und ist zweifellos zum Schutz der PatientInnen sehr wichtig. Eine ihrer – sicherlich nicht intendierten – Auswirkungen war allerdings auch, dass die Sexualität in den Psychotherapien zunehmend weniger thematisiert und bearbeitet wurde. An der Vernachlässigung der Arbeit mit der Sexualität und ihren Problematiken haben auch die KörperpsychotherapeutInnen ihren Anteil, weil ihr ursprünglich ureigenes Gebiet infolge der Vernachlässigung der Sexualität im Mainstream zunehmend in den Hintergrund geriet. Von daher ist es nicht erstaunlich, dass im Feld der Sexual- und Paartherapie die Körperpsychotherapie relativ wenig präsent ist.

All diese historischen und neueren Entwicklungen haben uns bewogen, genauer zu beleuchten, wie heute im Feld der Körperpsychotherapie – auch unter humanistischer Perspektive – über das Thema der Sexualität nachgedacht wird, und welche Rolle diese in der praktischen Arbeit der

Körperpsychotherapie spielt. In diesem Sammelband finden sich Beiträge von Fachkollegen, die sich theoretisch wie praktisch mit dem Thema der Sexualität in der Körperpsychotherapie beschäftigen.

Die Schweizer Sexualtherapeuten *Robert und Notburga Fischer* stellen in ihrem multimodalen Konzept die unterschiedlichen Phasen eines lebenslangen psychosexuellen Reifungszyklus vor. Ihr Ansatz bezieht sich dabei unter anderem auf den niederländischen Sexualtherapeuten Willem Poppelier und seinen Ansatz der Sexual Grounding Therapy, der einen bioenergetischen Hintergrund hat.

Die beiden Tanz- und Bewegungstherapeutinnen *Marianne Eberhardt-Kaechele und Ruth Gnirss-Bornet* gelingt es in ihrem Beitrag, neuere Forschungen der Säuglingsforschung in das Feld einer körperbasierten Sexualtherapie zu integrieren. Dies ist insofern spannend, als hier die Erkenntnisse der Säuglings- und Sexualforschung zu einer Synthese gebracht werden, was zu einem tieferen Verständnis menschlicher Sexualität bzw. Sexualstörung beiträgt.

Die aus Zürich stammende Sexualtherapeutin *Karoline Bischoff* stellt in ihrem Artikel die theoretischen und praktischen Grundlagen des Ansatzes Sexocorporel vor, der von dem kanadischen Sexuologen Jean-Yves Desjardins in den 1980er Jahren begründet wurde. Obwohl der Ansatz nicht originär aus dem Feld Körperpsychotherapie stammt, handelt es sich hierbei um eines der differenziertesten psychosomatischen Modelle, die sich mit den Verhaltens-, Beziehungs-, Kognitions- und Energieaspekten menschlicher Sexualität sowie ihrer Störungen auseinandersetzen. Dies wird auch an einem Fallbeispiel verdeutlicht.

Der Berliner Körperpsychotherapeut und Paartherapeut *Marc Rackelmann* zeigt in seinem Artikel, wie anhand von körperpsychotherapeutischen Strukturmodellen Wilhelm Reichs sowie dem sexualtherapeutischen Ansatz des amerikanischen Paartherapeuten David Schnarch eine körperbasierte Paartherapie rund um die Themen der Sexualität aussehen kann. In besonderer Weise geht es in seinem Beitrag darum, wie das Selbstwirksamkeits- und Differenzierungspotenzial der Beziehungspartner durch gezielte therapeutische Interventionen erhöht werden kann, sodass diese in der Lage sind, sich dem Anderen mit ihren unbequemen Wünschen und Gefühlen zuzumuten.

Im weiteren Verlauf des Buches folgen Beiträge, die sich mit den gesellschaftlich vermittelten Rollenbildern von weiblicher und männlicher Sexualität auseinandersetzen. Die Marburger Professorin *Anke Abraham*

beschreibt in ihrem Artikel, wie eine zunehmend mechanistische, technisierte Welt auch neue Denkfiguren menschlicher Sexualität kreiert, die verkörperte Sexualität weniger als zutiefst subjektiven Erfahrungsprozess, sondern vielmehr als ein *Objekt* technologischer Bearbeitung und Machbarkeit verstehen.

Es folgt eine geschlechterkritische Betrachtung der Berliner Körperpsychotherapeutin *Bettina Schroeter*. Sie setzt sich im Hinblick auf das »Liebesleben der Geschlechter« – sowohl gesellschaftlich als auch körperpsychotherapeutisch kritisch – mit den spezifischen Rollenbildern von männlicher und weiblicher Sexualität auseinander.

*Anna Willach-Holzapel* (Berlin) und *Monika Dressler-Bellmund* (Göttingen) beschäftigen sich in ihren Falldarstellungen mit den psychotraumatologischen Aspekten der Sexualität. Praxisnah beschreiben sie in ihrem Beitrag die verschiedenen Phasen einer integrativen körperpsychotherapeutischen Traumatherapie, in der der Ansatz der Somatic Experience von Peter Levine eine bedeutende Rolle spielt. Sie zeigen anschaulich, wie körperliche Entfremdungen nach sexuellen Missbrauchserfahrungen wieder rückgängig gemacht werden können.

Die Marburger Körperpsychotherapeutin *Helga Krüger-Kirn* zeigt im Rahmen einer Falldarstellung, wie Gesellschaft und Sexualität im Einzelnen verknüpft sind und was im körperpsychotherapeutischen Setting getan werden kann, um die entstandenen sexuellen Identitätswürfe zu überwinden.

*Julia Sparmann* füllt mit ihrem Beitrag zu einer körperpsychotherapeutisch fundierten Sexualpädagogik die Lücke zwischen Pädagogik und Psychotherapie. In ihrer Arbeit zeigt sie, wie Erkenntnisse der Sexual- und Körperpsychotherapie in der Praxis angewendet werden können, sodass erwachsene Menschen sich präventiv mit den Erlebnisbereichen ihrer Sexualität auseinandersetzen können.

*Hans-Joachim Maaz* (Halle), Arzt und Körperpsychotherapeut, hat mit seinem Buch *Die narzisstische Gesellschaft: Ein Psychogramm* (2013) eine treffende Gesellschaftsanalyse unternommen und dafür viel Zustimmung geerntet. Er beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Wirkung narzisstischer und egozentrischer Persönlichkeits- und Lebensstile sowie den in Therapien oft zu beobachtenden Erlebniseinbußen innerhalb partnerschaftlicher Sexualbeziehungen, die daraus resultieren.

In dem Artikel der Psychologin *Sophia Schmilinsky* (Marburg) geht es um das Thema der Nacktheit in der Körperpsychotherapie. Obwohl

die Arbeit mit dem nackten, unverhüllten Körper heute in der Körperpsychotherapie kein Thema mehr ist, regen diese Ausführungen zum Nachdenken an. Denn die Autorin beschäftigt sich mit der Frage, wie das Nacktsein und die daran geknüpften Themen der Scham, Grenzbildung und Identität in den therapeutischen Prozess mit dem Körper integriert werden können.

Der abschließende Beitrag der Psychotherapeutin *Gabriele Martin* behandelt das Thema »Sexualität im Alter«. Die Autorin widerlegt mit ihren Ausführungen die weitverbreitete Annahme, dass Sexualität nur etwas für junge Leute sei. Einfühlsam beschreibt sie, wie sie mit dem Ansatz der funktionellen Entspannung nach Marianne Fuchs die drängenden Sexualprobleme von älteren Menschen begleitet.

Im vorliegenden Band vereinigen sich metatheoretische, wissenschaftshistorische und praktische Dimensionen der körperpsychotherapeutischen Arbeit mit Themen der Sexualität. Das Buch folgt keiner festen Ordnung. Der vorliegende Sammelband ist eine Fundgrube, der zu vielen sexualtherapeutisch relevanten Themenstellungen wertvolle Anregungen bietet. Jeder Artikel steht für sich und kann unabhängig studiert werden. Von daher laden wir Sie ein, bei der Lektüre und Auswahl der Artikel einzig ihrem Herzen und ihrer ganz persönlichen Lust folgen. Das wäre ganz im Sinne des Themas dieses Buches.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünschen Thomas Harms und Manfred Thielen.

# **Die Funktion des Orgasmus – 90 Jahre danach**

## **Die Sexualtheorien Wilhelm Reichs und ihre Relevanz für die moderne Körperpsychotherapie**

*Thomas Harms*

### **Einleitung**

»So dick?« – dies war die enttäuschende Reaktion Sigmund Freuds auf das Manuskript zu *Die Funktion des Orgasmus*, das Wilhelm Reich ihm anlässlich seines 70. Geburtstages im Mai 1926 überreichte. Es sollte nicht die letzte Zurückweisung sein, die Reichs Sexualtheorien erfuhren. Die Rezeption der Reich'schen Orgasmustheorie ist bis heute eine Geschichte, die durchdrungen ist von irrationalen Attacken, inkorrekten oder verkürzten Darstellungen oder vehementer Ablehnung seiner Arbeiten.

Lange Zeit schien es so, als hätten Reichs sexualtheoretische Grundlagenarbeiten in den neoreichianischen Schulen der Körperpsychotherapie ihre Heimat gefunden. Auch wenn dies nicht immer ausdrücklich formuliert wurde, so war die Wiederherstellung der sexuellen Lust- und Hingabefähigkeit für viele neoreichianische Schulen ein anzustrebendes Ziel ihrer therapeutischen Bemühungen. Darüber hinaus finden sich Reichs sexualökonomische Modelle auch eingewoben in den Charaktertheorien und Entwicklungskonzepten, die auch heute noch in unterschiedlichen Versionen gelehrt werden. Was hat es nun mit diesen Forschungen auf sich, die Wilhelm Reich vor 90 Jahren in seinem Werk *Die Funktion des Orgasmus* veröffentlichte? Welchen Wert haben seine Beschreibungen der affektiven, körperlichen und verhaltensmäßigen Aspekte menschlicher Sexualität im Feld der heutigen Körperpsychotherapie? Wo sind sie wichtige diagnostische Systeme, die uns helfen, uns in der Praxis der Körperpsychotherapie zu orientieren? Und wo müssen die Sexualtheorien hingegen – im Licht der heutigen Forschungsergebnisse – neu gelesen oder auch relativiert werden? Mein Anliegen für diesen

Artikel ist es, die Komplexität und Stringenz der Reich'schen Forschungen systematisch aufzubereiten. Dazu werde ich in diesem Artikel (1) den wissenschaftshistorischen Kontext der sexualtheoretischen Debatte zwischen Freud und Reich innerhalb der Psychoanalyse nachzeichnen, (2) die psychosomatischen Dimensionen der Genitalitätstheorie Wilhelm Reichs darstellen und reinterpreten und (3) das Potenzial der Reich'schen Sexualtheorie für die Praxis an einem Fallbeispiel skizzieren und kritisch diskutieren.

## **Der Verlust des Sexuellen in der Körperpsychotherapie**

Im Jahre 1924 hielt der junge Psychoanalytiker Wilhelm Reich auf dem Kongress der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV) in Salzburg den Vortrag »Über das Problem der Genitallibido«. In diesem Beitrag umriss er bereits die Kernideen, die drei Jahre später unter dem Titel *Die Funktion des Orgasmus* als Buch veröffentlicht wurden (Reich, 1985). Er beschreibt in seiner Autobiografie, dass keine andere Arbeit so bedeutsam für sein Gesamtwerk gewesen sei wie die tiefere Auseinandersetzung mit den psychischen, körperlichen, sozialen und energetischen Dimensionen des menschlichen Orgasmus.

War die Auseinandersetzung mit der sexuellen Ätiologie der Krankheitsentstehung in den Anfängen der Geschichte der körperbasierten Psychotherapie noch ein zentrales Thema, so ist das Sexuelle in den vergangenen zwei Jahrzehnten zunehmend aus den Diskursen der Körperpsychotherapie verschwunden. Dies hat mehrere Gründe.

Ursprünglich bauten die Konzepte der meisten körperpsychotherapeutischen Strömungen, die sich auf die Arbeiten Wilhelm Reichs beriefen, auf seinen Energie- und Sexualmodellen auf. Sie standen somit in einer Tradition der Psychoanalyse, die mit den libido- und triebtheoretischen Überlegungen Freuds begonnen hatte. Die sexuelle Erfüllung, das »Strömen« der Bioenergien, das Lösen der Panzerungen und die Befreiung der verkapselten Körperenergie waren die alles bestimmenden Themen dieser Anfangszeit – zumindest in den neoreichianischen Strömungen der Körperpsychotherapie. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass die zweite historische Quelle der Körperpsychotherapie, die in den Leib- und Bewegungstherapien liegt, diese Dominanz des Sexuellen nie teilte. Das achtsame Beobachten des Körpers, das Auswerten des gefühlten Körpers stand hier mehr im Zentrum als die Befreiung oder der Ausdruck der unterdrückten Sexualität (Geuter, 2015).